



Sachbericht zur Evaluation des Pilotprojektes von „Zweikampfverhalten“®

Durchführung der Evaluation durch



www.urban-concept.biz

Inhalt

EINLEITUNG	3
1. DAS PROJEKT „ZWEIKAMPFVERHALTEN“®	3
2. PROJEKTZIELE UND EVALUATIONSFRAGEN	4
2.1 KONZEPT DER BEGLEITFORSCHUNG	4
3. ERGEBNISSE UND BEWERTUNGEN.....	5
3.1 DIE TEILNEHMERGRUPPE	5
3.2 BEWERTUNG DER PROJEKTINHALTE SEITENS DER JUGENDLICHEN	5
3.3 POSITIVE EFFEKTE DES PROJEKTES AUF DAS VERHALTEN DER JUGENDLICHEN	6
3.3.1 <i>Was können die Teilnehmer nach Abschluss des Kurses an gelernten Inhalten wiedergeben und wie macht sich dieses Wissen auf der Handlungsebene bemerkbar?</i>	7
3.3.2 <i>Persönliche Zielerreichung der Teilnehmer</i>	7
4. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND PRAKTISCHE KONSEQUENZEN	10

Einleitung

Schon die Arbeitsgruppe „Gewaltprävention“ des DFB stellt in ihrem Abschlussbericht zu Toleranz und Fairness im Fußball fest: „Das Gewaltproblem ist ein gesellschaftliches Problem, das viele Gesellschaftsbereiche unseres Landes tangiert. Folglich ist auch der Fußballsport betroffen“¹. In den letzten Jahren haben Berichten aus der Lokalpresse zufolge, gewalttätige Handlungen im Amateurfußball zugenommen.² Zwar gäbe es nicht mehr Sportgerichtsverfahren, jedoch hätte die Gewalt auf dem Spielfeld ein höheres Niveau erreicht. Nach Ansicht von Experten machen sich die Auswirkungen sich verschlechternder sozialer und ökonomischer Bedingungen großer Bevölkerungsteile zunehmend im lokalen Fußballsport bemerkbar. Insbesondere Fußballtrainer der Kreis-, Bezirks- und Landesligen sind deshalb mit einem Problem konfrontiert, für das sie oftmals nicht ausreichend geschult sind.

Das im Folgenden zu evaluierende Projekt „Zweikampfverhalten“ bietet an dieser Schnittstelle zur Unterstützung eine sozialpädagogische Maßnahme für Jugendliche und Fußballtrainer aus Mannschaften des Amateurfußballs an. Es ist eine Präventivmaßnahme, welche den sich abzeichnenden negativen Entwicklungen entgegensteuern soll, um das Erlebnis Sport gerade in den unteren Ligen nachhaltig zu sichern. Die Wirksamkeit wurde anhand der Evaluation des im Frühling des Jahres 2008 gestarteten Pilotprojekts³ im Hamburger Amateurfußball überprüft. Die Ergebnisse sollen im Folgenden mit Blick auf die Verhaltensdimension der Teilnehmer vorgestellt werden.

1. Das Projekt „Zweikampfverhalten“®

„Zweikampfverhalten“⁴ ist eine Initiative der Hamburger Sozialarbeiterin, Kriminologin und Coolness-/Anti-Aggressivitäts-Trainerin Rebekka Salome Henrich. Ihr liegt die Idee zugrunde, auf die steigende Gewalttätigkeit im Amateur- und Nachwuchsfußball mit einer fachkompetenten, sozialpädagogischen Maßnahme zu reagieren. Das Projekt ist auf der Grundlage des konfrontativ-pädagogischen Coolness-Trainings® konzipiert. In einem Zeitraum von zwei Monaten wurden wöchentlich Trainingselemente zur eigenen Gewaltkonfrontation, Aggressionskanalisierung, dem Erlernen von Handlungsalternativen sowie zum Training sozialer Kompetenzen durchgeführt.⁵ Die Maßnahme richtet sich an Jungs und Mädchen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren, die in Vereinsmannschaften der unteren Ligen spielen und durch unfaires Verhalten auf dem Fußballplatz und der Tendenz zu gewalttätigem Handeln im Alltag auffallen. Das Leitziel besteht darin, gewalttätiges und abweichendes Verhalten im Hamburger Amateur- und Nachwuchsfußball zu reduzieren.

Das Projekt wird seit 02.07.08 ideell sowie finanziell durch den „Hamburger Weg“, der Sponsoring-Initiative des Hamburger Sportvereins und von Hamburger Unternehmen unter der Schirmherrschaft des Ersten Hamburger Bürgermeisters Ole von Beust gefördert. Die

¹ DFB-Arbeitsgemeinschaft, Toleranz und Fairness – Fußball ohne Gewalt. Abschlussbericht, Frankfurt: 2001, S. 3.

² Vgl. Welt Online v. 11. Juni 2008

(www.welt.de/hamburg/article2091236/Auf_dem_Spielfeld_ eskaliert_die_Gewalt.html) und Hamburger Abendblatt vom 15. März 2006 (www.abendblatt.de/daten/2006/03/15/543372.html?prx=1).

³ Das Projekt startete am 30.04.2008 und endete am 20.06.2008.

⁴ Darüber hinaus ist Zweikampfverhalten e.V. seit Herbst 2008 ein eingetragener Verein und dient ausschließlich gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken.

⁵ Detailliertere Informationen zu den einzelnen Trainingselementen können auf www.zweikampfverhalten.de eingesehen werden.

Schule „Nydamer Weg“ bietet für das Pilotprojekt zudem materielle Ausstattung durch die Bereitstellung von Räumen und einem Fußballplatz. Personelle Unterstützung geben der HSV, Gefangenen helfen Jugendlichen e.V. (GhJ), Nordlicht e.V. und die Hamburger Künstlerinitiative „Kampf der Künste“.

2. Projektziele und Evaluationsfragen

Die Formulierung von Zielen ist eine grundlegende Voraussetzung zur Überprüfung der Zweckerreichung eines Programms. Dementsprechend werden im Folgenden die in der Konzeption von „Zweikampfverhalten“ enthaltenen Zielformulierungen herangezogen, um auf deren Grundlage die Evaluationsfragen zu formulieren.

Gemäß dem Leitziel des Projektes, gewalttätiges und abweichendes Verhalten im Hamburger Amateur- und Nachwuchsfußball reduzieren zu wollen, sind folgende Handlungsziele zu überprüfen:

- Die Teilnehmer sollen Interesse und Spaß an den vermittelten Inhalten haben.
- Die Teilnehmer sollen am Ende des Durchganges rückmelden können, dass sie etwas gelernt haben in Bezug auf soziales Verhalten in Fußball und Alltag.
- Die Teilnehmer konnten ihre persönlichen Ziele (gewünschte Verbesserung) erreichen.
- Die Fußballtrainer können sichtbare Erfolge im sozialen Verhalten auf dem Platz und im Alltag rückmelden.

Um diese Ziele zu erreichen, sind in der Konzeption von „Zweikampfverhalten“ verschiedene Trainingsblöcke vorgesehen. Diese sind unter www.zweikampfverhalten.de einzusehen.

Auf den Handlungszielen aufbauend können folgende Evaluationsfragen formuliert werden:

1. Welche Projekthinhalte sind aus Sicht der Jugendlichen uninteressant und überflüssig? Welche dagegen hinterlassen einen positiven Eindruck?
2. Inwiefern konnten die Teilnehmer ihre persönlichen Ziele erreichen?
3. Was können die Teilnehmer nach Abschluss des Kurses an gelernten Inhalten wiedergeben und wie macht sich dieses Wissen auf der Handlungsebene bemerkbar?
4. Welche sichtbaren Verhaltensänderungen können von den Fußballtrainern zurückgemeldet werden?

Zudem soll geklärt werden, was die zukünftigen Potentiale für das Projekt „Zweikampfverhalten“ sind.

2.1 Konzept der Begleitforschung

Da es sich bei der vorliegenden Evaluation um eine Wirksamkeitsprüfung eines Pilotprojektes mit innovativem Konzept handelt, ist von einer standardisierten Vorgehensweise abgesehen worden. Zusammenhänge und Wirkungen können vorab nicht bestimmt und abgefragt werden, vielmehr gilt es Kontexte sichtbar zu machen, auf denen spätere, quantitative Erhebungen aufbauen können. Dementsprechend wurden Methoden der qualitativen Evaluation herangezogen, um die Wirksamkeit von „Zweikampfverhalten“ zu überprüfen.

Das Erhebungsdesign enthält sowohl summative als auch formative Elemente und setzt sich aus verschiedenen qualitativen Methoden zusammen. Die Teilnehmer wurden zu Beginn und drei Monate nach Ende des Pilotprojektes mittels eines halbstandardisierten Fragebogens befragt. Während des Abschlusstreffens fanden außerdem leitfadengestützte Interviews statt. Im Zuge der Auswertung wurde eine inhaltliche Kategorisierung der verschiedenen Antworten vorgenommen, um diese zunächst vereinfachter darstellen zu können. Zusätzlich zur Befragung der Teilnehmer wurden Interviews mit den beteiligten Fußballtrainern, Projekttrainern sowie Sponsoren und Partnern geführt und inhaltlich an relevanten Stellen zusammengefasst dargestellt. Diese „Experteninterviews“ dienten in erster Linie zur Vertiefung der Ergebnisse der Teilnehmerbefragung. So sollten die Fußball- und Projekttrainerbefragungen beispielsweise zusätzliche Informationen zu Verhaltensveränderungen bei den Teilnehmern bringen.

3. Ergebnisse und Bewertungen

Im Folgenden werden die relevanten Ergebnisse in Bezug auf die oben formulierten Evaluationsfragen zusammengefasst vorgestellt. Es handelt sich um deskriptive Darstellungen, Bewertungen werden resümierend vorgenommen.

3.1 Die Teilnehmergruppe

Insgesamt haben 14 männliche Jugendliche im Alter von 13-17 Jahren den Pilotkurs „Zweikampfverhalten“ begonnen. Sieben der Teilnehmer kamen aus einem Verein in einem innerstädtischen Quartier, sechs spielten in einem Verein eines südlich gelegenen Hamburger Randbezirkes und einer der Jugendlichen kam aus einem Fußball-Club am östlichen Stadtrand. Alle Teilnehmer spielten entweder in der Kreis-, Bezirks- oder Landesliga. Drei Jugendliche haben das Projekt nicht abgeschlossen, da sie sich nach eigenen Angaben nicht von den Trainingsinhalten angesprochen fühlten. Dementsprechend haben jeweils nur 11 Jugendliche an den Befragungen zum Ende und drei Monate nach Abschluss des Projektes teilgenommen.

3.2 Bewertung der Projektinhalte seitens der Jugendlichen

Dieses Kapitel dient in erster Linie zur Überprüfung dessen, inwieweit die Teilnehmer Spaß und Interesse an den vermittelten Inhalten hatten. Der Fokus der Auswertung liegt auf den am Projektende durchgeführten Interviews mit den Teilnehmern.

Im Folgenden sind die Antworten zu den Fragen danach, was am Projekt besonders und gar nicht gefallen hat, grafisch dargestellt.

Abbildung 1: Besonders positive Projektaspekte (N⁶ =11, Mehrfachnennungen möglich)

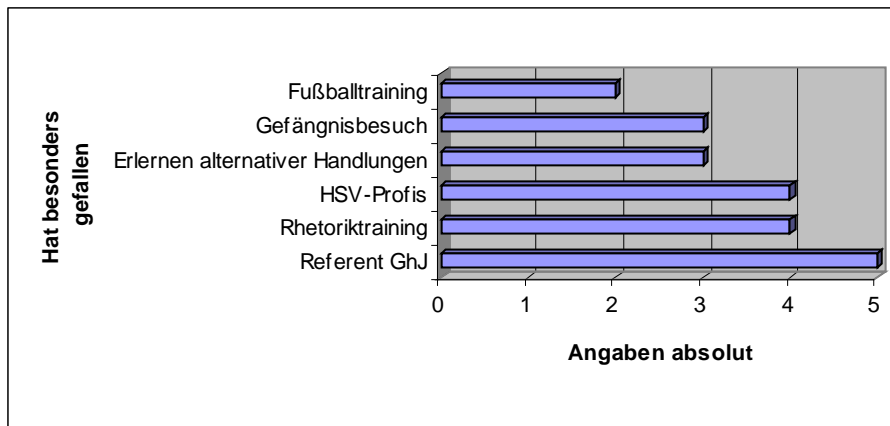
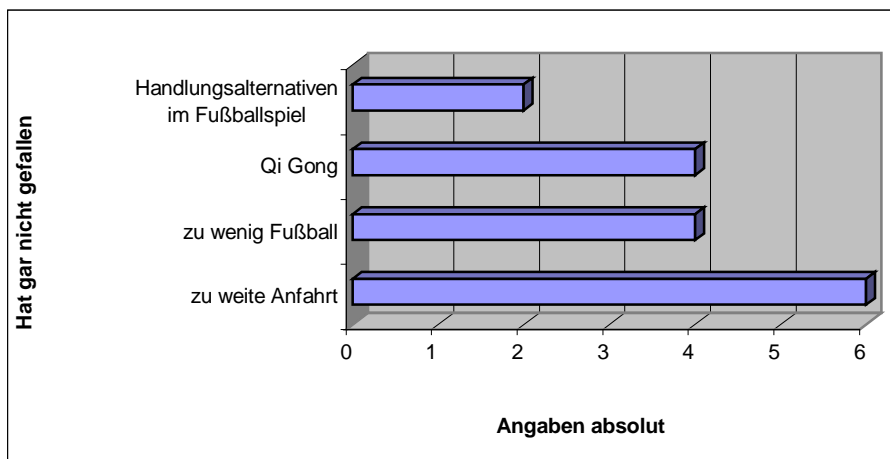


Abbildung 2: Besonders negative Projektaspekte (N=11, Mehrfachnennungen möglich)



Zusammenfassend ist besonders positiv zu betonen, dass ein Großteil der Teilnehmer ausdrücklich inhaltliche Aspekte hervorhebt, die sich auf das Training sozialer Kompetenzen mit Referenten sowie das Erarbeiten von Handlungsalternativen beziehen. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang auch das Fußballtraining mit den Bundesligaspielern des HSV zu erwähnen. Die Variation und Abwechslung durch den Einbezug von Externen hat den meisten Jugendlichen im Besonderen gefallen. Im Gegensatz dazu bewerten die Teilnehmer eher strukturelle Aspekte negativ. So bedürfen z.B. die langen Anfahrtswegen einer Prüfung organisatorischer Alternativen, da die Befragten in diesem Kontext häufiger von Überforderungsgefühlen berichteten. Weiterhin ist auch über die Effektivität der Qi Gong-Übungen nachzudenken, die von den wenigsten Jugendlichen angenommen wurden.

3.3 Positive Effekte des Projektes auf das Verhalten der Jugendlichen

In diesem Kapitel sollen diejenigen Evaluationsfragen beantwortet werden, welche sich auf die nachvollziehbaren Effekte hinsichtlich relevanter Verhaltensänderungen bei den Teilnehmern beziehen.

⁶ Anzahl der Teilnehmer, die an der Befragung teilgenommen haben.

3.3.1 Was können die Teilnehmer nach Abschluss des Kurses an gelernten Inhalten wiedergeben und wie macht sich dieses Wissen auf der Handlungsebene bemerkbar?

Für diesen Abschnitt wurden die Interviews mit den Teilnehmern und auch die Ergebnisse der Befragung drei Monate nach Projektende herangezogen. Ausgewertet wurden die Fragen danach, was die Teilnehmer während des Projektes gelernt haben und wie sie sich in ihnen bekannten Konfliktsituationen verhalten können.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass zwei Dritteln der Befragten Möglichkeiten des Umgangs mit Provokationen am nachhaltigsten in Erinnerung geblieben sind. 50% dieser Jugendlichen konnten die erlernten alternativen Handlungsstrategien nach eigenen Angaben bis zum genannten Befragungszeitpunkt bereits anwenden und die entsprechende Situation genau beschreiben. Einen Eindruck davon vermitteln folgende Zitate:

I: „Was ist denn, wenn heute jemand was fieses zu dir sagt auf dem Feld?“

B: „Ich reg mich halt nicht mehr darüber so auf.“

I: „Sondern? Was machst du dann?“

B: „Ich geh einfach weg aus der Situation.“

I: „...was hat Dir das Training gebracht?“

B: „Ja, ich bin ruhiger geworden und lass mich nicht mehr so schnell reizen, denke ich.“

I: „Hast du irgendeine Situation als Beispiel?“

B: „Ja! Ein Kollege von mir hatte Streit, da meinte ich, also da hab ich die beiden auseinander gehalten. Dieser eine Junge, den ich nicht kannte, hat dann seinen Bruder geholt, der hat mir eine Klatsche gegeben, so...“

I: „Was hast du dann gemacht?“

B: „Gar nichts, ich hab mit dem Typen weitergeredet und der hat mich dumm angeguckt, weil alle eigentlich wussten, dass ich sonst zurückschlage, so.“

Drei Monate nach Projektende benennen erneut 10 Teilnehmer konkrete Lerninhalte, an die sie sich noch besonders erinnern. Jetzt ist es jedoch nicht mehr der Umgang mit Provokationen, der von den Jugendlichen am häufigsten explizit benannt wird, sondern die Selbstkontrolle in Stresssituationen sowie der respektvolle Umgang mit anderen. Grundsätzlich hängen diese Aspekte jedoch mit konkreten Handlungsalternativen in provokativen Situationen zusammen und beschreiben einen Abstraktionsprozess infolge zeitlichen Abstandes zum Projekttraining.

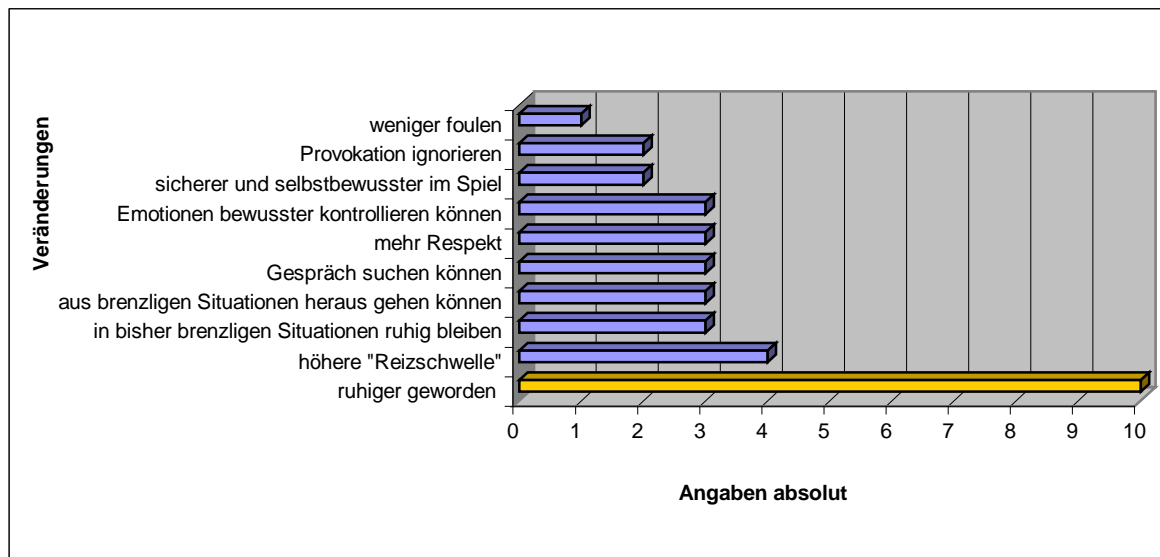
Insgesamt können sowohl in der zweiten als auch der dritten Befragung mehr als 90% der Jugendlichen die wesentlichen Lerninhalte des Projekttrainings wiedergeben. Dies ist als grundlegender Erfolg zu werten.

3.3.2 Persönliche Zielerreichung der Teilnehmer

Zur Nachvollziehbarkeit der selbst wahrgenommenen Verhaltensveränderung wurden die Jugendlichen in den Interviews am Projektende nochmals nach ihren Zielen befragt und wie ihnen das Projekt „Zweikampfverhalten“ geholfen hat, diese zu erreichen. Spezifiziert wurde die Frage, indem die Jugendlichen eine Einschätzung darüber abgeben sollten, was sich an ihrem Verhalten konkret verbessert hat. Zusätzlich sollten sie beschreiben, welche

Verhaltensveränderungen sie auf dem Spielfeld bemerkt haben. Die Ergebnisse sind in Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 3: Selbst wahrgenommene Verhaltensänderungen (N=11, Mehrfachnennungen möglich)



Die Antworten zur generellen Frage nach der Unterstützungsleistung von „Zweikampfverhalten“, brachte auch die sehr allgemeine Antwort der Jugendlichen, sie seien „ruhiger geworden“ (N=10, gelb markiert) mit sich. Ein weiterer Jugendlicher stellte fest, seine Einstellung zu verbalen und physischen Aggressionen habe sich grundlegend geändert. Die blauen Balken geben die Antworten auf die spezifische Frage zu den Verhaltensänderungen wieder und fassen diejenigen relevanten Aspekte zusammen, die sich hinter der Einschätzung „ruhiger geworden“ zu sein, verbergen.

Jeder der Befragten gab an, eine oder mehrere Veränderungen an sich feststellen zu können. Auch nach drei Monaten berichten die Jugendlichen von den bereits erwähnten Verhaltensänderungen. Bezogen auf die subjektive Selbstwahrnehmung der Teilnehmer ist dies als grundlegender Erfolg des Projektes zu verbuchen.

Eine fallbezogene Betrachtung der persönlichen Zielformulierung und Zielerreichung soll Aufschluss darüber geben, inwiefern die einzelnen Jugendlichen ihre zu Beginn des Projektes formulierten Ziele erreichen konnten. Grundlage für die folgende Darstellung sind die Kategorisierungen der von den Jugendlichen formulierten Lernziele und die Rückmeldungen der Fußballtrainer zu entsprechenden Verhaltensänderungen, um ein ausreichendes Maß an Objektivität zu erreichen. Wo diese keine ausreichenden Informationen liefern konnten, wurden Einschätzungen der Projekttrainer zu den Jugendlichen hinzugezogen. Um den Rahmen des Berichtes an dieser Stelle nicht zu sprengen, wird die folgende Beschreibung typbezogen mit Blick auf die formulierten Ziele vorgenommen (Mehrfachnennungen wurden berücksichtigt, dementsprechend sind einige Jugendliche in mehreren Zielgruppen vertreten).

Ziel: „verbal weniger provozieren“ (N=4):

Alle vier Befragten in dieser Zielgruppe sind zuvor durch passives⁷ und aktives⁸ aggressives Verhalten aufgefallen. Für alle können die zuständigen Fußballtrainer entsprechende,

⁷ Das Verhalten als *Reaktion* auf die Provokationen anderer.

⁸ Aggressives Verhalten, das *scheinbar* grundlos von dem Betreffenden ausgeht.

tendenzielle Verhaltensverbesserungen auf dem Feld feststellen. Insbesondere bei einem Teilnehmer sind danach deutliche Verhaltensverbesserungen auszumachen. Dieses persönliche Lernziel konnten alle Jugendlichen erreichen.

Ziel: „gelassener auf Provokationen reagieren“ (N=5):

Eine ähnliche Zielsetzung wie oben ergibt sich bei dem Wunsch gelassener auf Provokationen reagieren zu wollen. Zwei dieser Teilnehmer sind vorher überwiegend durch häufige verbale aktive und passive Provokationen sowie absichtliche Fouls aufgefallen. Der zuständige Fußballtrainer kann auch drei Monate nach Projektende noch von einer positiven Verhaltensänderung dahingehend berichten, dass die Jugendlichen Provokationen besser ignorieren können.

Ein weiterer Jugendlicher zeigte vor dem Projekt Tendenzen zu passiv aggressivem Verhalten. Sein Fußballtrainer konnte aufgrund des geringen Kontakts zu diesem Spieler kaum Rückmeldungen geben. Allerdings konstatiert die Projektleiterin im Interview, dass er einen Monat nach Projektende bei einer Fernsehaufnahme des Projektes noch alle entsprechenden alternativen Reaktionsmöglichkeiten anwenden konnte. Für einen weiteren Jugendlichen, der bisher durch aktives verbal aggressives Verhalten aufgefallen war, beobachtete die Projektleiterin fünf Monate nach Projektende bei einem Bundesligaspiel, dass der betreffende Jugendliche bei deutlichen Provokationen von Fans der gegnerischen Mannschaft ruhig geblieben sei und nicht reagiert habe. Ein positiver Effekt gerade aufgrund der Anwesenheit einer respektierten Projekttrainerin darf bei diesen beiden Teilnehmern nicht außer Acht gelassen werden.

Und schließlich meldete direkt nach Projektende der jeweilige Fußballtrainer für einen Jugendlichen, der zuvor ebenfalls Tendenzen zu häufigen verbalen und physischen Provokationen sowie absichtlichen Fouls zeigte, deutliche Verhaltensänderungen. Zwar betrafen diese nicht direkt das Verhalten auf dem Feld, jedoch Konfliktsituationen am Rande oder im Alltag. Diesbezüglich zeigte der entsprechende Jugendliche mehrmals sein Potential, einen Konflikt mit Worten, anstatt mit Fäusten zu regeln. Allerdings sei dieser wenige Wochen nach Projektende wieder in alte Muster verfallen und sei einer der Teilnehmer, bei dem keine Veränderungen mehr festzustellen sind.

Innerhalb dieser Zielgruppe sind für zwei Jugendliche eindeutige Erfolge nachzuvollziehen, für zwei Teilnehmer kann auf Grundlage der Rückmeldungen der Projekttrainer zumindest eine Annäherung an das persönliche Ziel angenommen werden und ein Jugendlicher konnte sein Ziel nachweislich nicht erreichen.

Ziel: „insgesamt weniger aggressiv sein“ (N=7):

Für zwei dieser Befragten können die jeweiligen Fußballtrainer auch im letzten Interview noch eindeutige positive Rückmeldungen geben. Dementsprechend ist ein Jugendlicher sowohl zu Hause als auch auf dem Feld nicht mehr so „hitzköpfig“ und ein weiterer Teilnehmer ist insgesamt „unauffällig“ geworden.

Ein anderer Teilnehmer, der zuvor auch durch aktiv aggressives Verhalten aufgefallen war, soll nach Beurteilung der Projekttrainer auf dem Spielfeld insgesamt weniger aktiv provozieren und drangsalieren.

Über einen weiteren Jugendlichen, der vorher auf dem Feld häufig aktiv verbal aggressiv war und deshalb regelmäßig Platzverweise bekam, kann der zuständige Fußballtrainer auch drei Monate nach dem Projektende berichten, dass dieser keine zusätzlichen Platzverweise bekommen hat.

Bei einem weiteren Teilnehmer waren mögliche Veränderungen nicht nachzuvollziehen, da dieser in keiner Fußballmannschaft mehr spielt. Für einen anderen Jugendlichen sind keine

Verhaltensänderungen nachzuvollziehen, da zwischen Projektverantwortlichen und betreuendem Fußballtrainer keinerlei Kontakte bestehen.

Und schließlich waren nach Aussage des zuständigen Fußballtrainers die Verhaltensänderungen bei einem Jugendlichen nicht nachhaltig.

Dementsprechend sind für vier Jugendliche eindeutige Verhaltensänderungen nachzuvollziehen, bei zwei Teilnehmern können Verhaltenverbesserungen nicht ausreichend nachvollzogen werden und ein Jugendlicher konnte sein Ziel nicht erreichen.

Ziel: „weniger foulen“ (N=4):

Die Jugendlichen, die im Spiel weniger foulen wollten, sind vorher alle durch aktiv aggressives Verhalten aufgefallen, das sich speziell in absichtlichem Foulspiel äußerte. Über zwei Jugendliche berichten die Fußballtrainer, dass sie signifikant kontrollierter in den Zweikampf auf dem Spielfeld gehen können. Das Verhalten von zwei weiteren Teilnehmern auf dem Feld ist im Rahmen dieser Evaluation leider nicht nachvollziehbar geworden, da der zuständige Fußballtrainer keine entsprechenden Rückmeldungen geben konnte.

Ziel: „besser Fußball spielen“ (N=2):

Schließlich wollten zwei der Jugendlichen auch besser Fußball spielen. Aus der Perspektive der subjektiven Selbsteinschätzung ist dies einem Jugendlichen gelungen, weil er im Spiel insgesamt sicherer und selbstbewusster geworden sei. Diese Veränderungen bemerkt er auch drei Monate nach Projektende noch, allerdings spielt er keinen Vereinsfußball mehr. Für einen anderen Jugendlichen war der Wunsch besser Fußball spielen zu können, zumindest im Rahmen der zweiten und dritten Befragung, nicht mehr von Bedeutung.

Ohne Berücksichtigung der Mehrfachnennungen kann insgesamt Folgendes für die persönliche Zielerreichung der Jugendlichen festgestellt werden:

- Sechs Jugendliche konnten bezüglich jedes ihrer persönlichen Lernziele Erfolge verzeichnen, zwei erreichten dies in Teilen.
- Bei zwei Jugendlichen sind mögliche Verhaltensverbesserungen nicht nachzuvollziehen.
- Bei einem Jugendlichen sind drei Monate nach Projektende keine Verbesserungen festzustellen.

Damit können mehr als zwei Drittel der Teilnehmer (N=8, ca. 73%) in der Umsetzung ihrer Lernziele Fortschritte verzeichnen. Dies ist als eindeutiger Projekterfolg zu verbuchen.

4. Schlussfolgerungen und praktische Konsequenzen

Die Bedeutung von Fußball liegt heute nicht mehr nur in der sportlichen Auseinandersetzung. Gesellschaftliche Belange machen sich zunehmend auch auf dem Spielfeld bemerkbar. So konstatiert der österreichische Sportpsychologe Dr. Thomas Brandauer im Spiegel Online: „Fußball stellt heute für viele Menschen eine Existenzgrundlage dar“.⁹ Dementsprechend erkläre sich auch die Zunahme von Gewalt im Amateurfußball. Bisherige Versuche diese Entwicklung einzudämmen oder ihr präventiv entgegenzuwirken, sind bislang relativ folgenlos geblieben. So hat z.B. der Fußballverband Niederrhein (FVN) sogenannte Fußball-Lotsen initiiert oder die Verlosung des „Fair-Play-Pokals“ mit einem nicht unerheblichen Geldgewinn möglich gemacht. Dennoch habe sich ein tendenziell unsportliches Verhalten

⁹ Spiegel Online vom 29. Dezember 2007, www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,druck-524136,00.html

gerade in den Jugendmannschaften zunehmend manifestiert. Den Ursachen wird man in Zukunft erst näher kommen können, wenn berücksichtigt wird, dass der Wettkampf auf dem Fußballfeld eine „Stellvertreterfunktion“ angenommen hat für den Kampf um soziale Anerkennung und Gleichbehandlung“. ¹⁰ Fußballtrainer und Betreuer sind mit der Aufgabe, soziale Konflikte innerhalb der und zwischen den Mannschaften zu lösen und konstruktiv zu steuern, überfordert. Formelle Sanktionen durch Strafgerichte verlagern das Problem und lösen die Konflikte nicht nachhaltig. Es gilt deshalb umfassendere Handlungsalternativen zu entwickeln, indem möglichst flächendeckend pädagogische und integrative Maßnahmen installiert werden. Die Vereine können hierbei eine wichtige Schnittstelle und nachhaltige Funktionen bieten, um den Erwerb von Respekt und Anerkennung alltagsfähig zu gestalten. Der Fußball kann jedoch eine gesamtgesellschaftlich zu sehende Aufgabe nicht alleine bewältigen.

Das Projekt „Zweikampfverhalten“ schafft gute Voraussetzungen, das Fair-Play-Ideal überzeugend und nachhaltig zu vermitteln. Die Evaluation hat gezeigt, dass die Effekte auf das Verhalten auf (und auch neben) dem Spielfeld für einen Großteil der Jugendlichen nachweisbar sind. Die Stärken des Projektes liegen in der Konzeption und den Inhalten, die Abwechslung bieten sowie größtenteils praktisch umgesetzt werden und gerade deshalb gut von den Teilnehmern angenommen werden.

Es hat sich daneben im Rahmen der Evaluation herausgestellt, dass die Projekttrainer und Referenten insgesamt auf eine sehr hohe Akzeptanz gestoßen sind. Selbst ein beteiligter Profifußballer konstatiert, dass sich die Projekttrainer durch ihre offene und tolerante Haltung gegenüber den Teilnehmern Vertrauen und Respekt verschaffen konnten. Gerade in dieser insgesamt hohen Akzeptanz der Teilnehmer liegt die gute Erfolgsquote des Projektes begründet. Denn „bei verhaltensbezogenen Zielen gibt es keine Erfolgsgarantie. Ob sie erreicht werden steht letztlich in der Macht der Zielgruppe selber“. ¹¹ „Sozialpolitische Interventionen können ihre eigentliche Wirkung in der Regel erst dadurch entfalten, dass die betroffenen Akteure veranlasst werden, sich im Sinne der angestrebten Interventionsziele zu verhalten; sie verlangen also in irgendeiner Form die aktive Mitwirkung der Betroffenen, weil durch die Intervention ja nicht direkt deren Handlungen gesteuert, sondern nur ihre Handlungsbedingungen beeinflusst werden können [...]“. ¹²

Zudem ist dem Projekt insbesondere aufgrund seiner beziehungsfördernden Inhalte und der Kompetenzen im vertrauensvollen Umgang der Projekttrainer mit Jugendlichen eine hohe integrative Wirkung zu bescheinigen. Sowohl Projekttrainer als auch die Jugendlichen betonten den sich stetig entwickelnden Gruppenzusammenhalt unter den Teilnehmern. So spielten soziale und kulturelle Unterschiede am Ende der Projektlaufzeit keine Rolle mehr. Dementsprechend funktionierte die Teilnehmergruppe nach einigen Sitzungen auch als Mannschaft auf dem Spielfeld sehr gut.

Ein weiteres Potential des Projektes besteht darin, dass es nahezu konkurrenzlos ist. In Hamburg existiert nur ein weiteres, in der Zielformulierung ähnlich gelagertes Konzept. Der Hamburger Fußball Verband hat mit dem „Coolness-Day“ eine Alternative ins Leben gerufen,

¹⁰ Prof. Dr. Gunter A. Pilz: Rote Karten statt Integration? Eine Untersuchung über Fußball und ethnische Konflikte, Vortrag am 25. Juni 2002 im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg im Rahmen der Sonderausstellung „Sport als Mittel der Integration“.

¹¹ Beywl, Wolfgang, Schepp-Winter, Ellen (2000): Zielgeführte Evaluation von Programmen: Ein Leitfadens, Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, S. 40.

¹² Kelle, Udo, Erzberger, Christian (2006): Stärken und Probleme qualitativer Evaluationsforschung. Ein empirisches Beispiel aus der Jugendhilfeforschung, in: Flick, Uwe (Hg.): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzungen, Reinbek bei Hamburg: Rohwolt, S. 290 ff.

die mit einem eintägigen Anti-Gewalt-Training verurteilte Spielsünder auf den Weg des Fair-Play bringt. Der wesentliche Unterschied der beiden Projekte besteht in der Intensität des Trainings. Außerdem erreicht „Zweikampfverhalten“ auch Jugendliche, welche noch keine Sportgerichtsverfahren durchlaufen haben.

Die dem Projektkonzept zugrunde liegende Methode des „Lernens am Modell“ nach Albert Bandura setzt nachweisliche Lernprozesse in Gang, indem Handlungsalternativen und deren Konsequenzen beispielhaft und praktisch geübt werden. In diesem Zusammenhang ist die Beteiligung von HSV-Profifußballern der 1. Bundesliga als Sympathieträger besonders positiv hervorzuheben.

Im Laufe des Pilotdurchganges von „Zweikampfverhalten“ ist die lokale Öffentlichkeit bereits verstärkt auf die neue Initiative aufmerksam geworden. Die ideelle und finanzielle Förderung durch den Hamburger Weg und die personelle Unterstützung durch den HSV bestätigen dieses Interesse und beweisen, dass ein Mehr an Sozialarbeit im Hamburger Fußball unterstützenswert ist.

Anknüpfend an die Ergebnisse der Evaluation können mit Blick auf die zukünftige Qualitätssicherung abschließend folgende Handlungsempfehlungen formuliert werden:

1. Um die Nachhaltigkeit der projektwirksamen Effekte auszubauen und zu sichern, sollten Möglichkeiten und Chancen zur stärkeren Einbindung der zuständigen Fußballtrainer und Vereine überprüft werden. Denkbar wären in diesem Zusammenhang Nachbetreuungsstunden und/oder Schulungseinheiten für zuständige Fußballtrainer. Weiterhin wäre über eine feste Ansprechperson aus dem Projekt „Zweikampfverhalten“ nachzudenken, die im Bedarfsfall Hilfestellungen bietet. Auch die Nachbetreuung von beteiligten Jugendlichen wäre mit Blick auf die beschriebenen Abstraktionsprozesse von erlernten Inhalten eine sinnvolle Maßnahme zur Wahrung der nachhaltigen Wirkungen des Projektes.
2. Dem Projekt ist eine hohe integrative Wirkung nachzuweisen. Eine sozial und kulturell sehr heterogen zusammengesetzte Teilnehmergruppe ist im Laufe der Projektlaufzeit zu einer funktionierenden Mannschaft zusammen gewachsen. Häufig sind jedoch solche Differenzen bereits auf der Stadtteil- und Vereinsebene auszumachen. Um eine quartiersbezogene Problemaufbereitung und vereinsbezogene Imagepflege zu ermöglichen, könnte über ein mannschaftsbezogenes Trainingsangebot nachgedacht werden. Diesbezüglich würden Vorteile hinsichtlich der in den jeweiligen Teilnehmergruppen zu leistenden Beziehungsarbeit bestehen. Und schließlich könnten von einem gruppenbezogenen Angebot auch höherklassige Mannschaften profitieren, bei denen die Verbesserung des sportlichen Verhaltens im Vordergrund steht.
3. Mit Blick auf die geäußerten Überforderungsgefühle aufgrund der zeitlichen Einbindung unter der Woche, sollte der Trainingsplan individuell mit Bezug auf die jeweilige Teilnehmergruppe (unter Berücksichtigung von Fahrtwegen sowie freizeitleichen und schulischen Verpflichtungen) überdacht werden.